

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 72 (1954)
Heft: 36

Artikel: Ein Experimenthaus in Göteborg
Autor: Burger, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild 9. Wohnung D, I. Küche und Bartisch mit beweglichem Esstisch

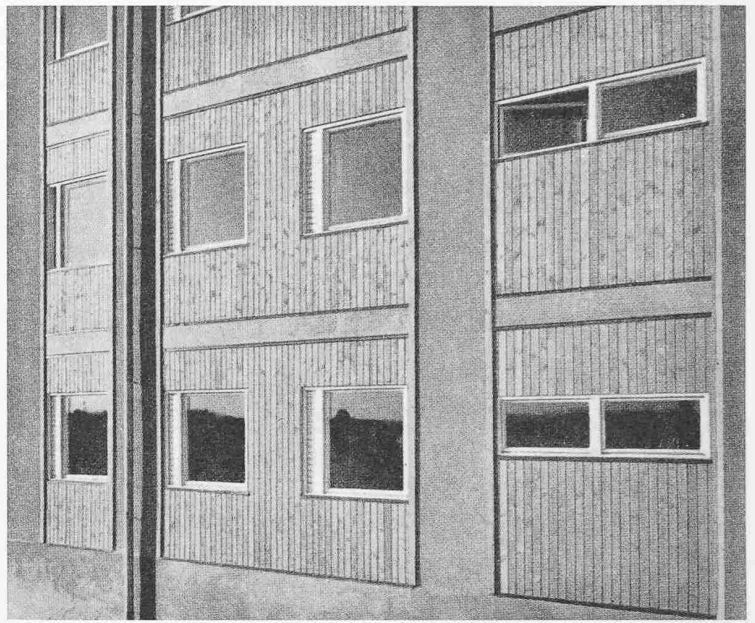


Bild 10. Detail der Ostfassade mit Ventilationsöffnungen

ausgeschieden. Im zweiten Rundgang schloss das Preisgericht 12 weitere Arbeiten aus. Der dritte Rundgang führte zur Ausschcheidung von 9 Projekten. In der engern Wahl verblieben somit 9 Projekte.

Vor der Vornahme der engern Wahl wurden die bis anhin vorgenommenen Ausschreibungen nochmals überprüft und bestätigt. Das Preisgericht beschloss, folgende Preise auszurichten (siehe SBZ 1954, Nr. 26, S. 385)

Das Preisgericht beantragt den Regierungsräten der Kantone Aargau und Zürich, den Verfasser des im ersten Rang stehenden Projektes mit der Ausführung des Bauvorhabens zu betrauen.

Das Preisgericht: Regierungspräsident Dr. P. Meierhans, Baudirektor, Zürich, Vorsitzender, Regierungsrat Dr. K. Kim,

Baudirektor, Aarau, Prof. G. Schnitter, ETH, Zürich, Direktor A. Albrecht, Dipl. Ing., Basel, Dipl. Ing. M. Hartenbach, Bern, Kantonsingenieur C. Georgi, Zürich, Kantonsingenieur E. Hunziker, Aarau. Ersatzpreisrichter: Kantonsbaumeister K. Kaufmann, Aarau, Brückeningenieur H. Stüssi, Zürich. Sekretär: Dr. H. Kreis, Baudirektion, Zürich.

Ein Experimenthaus in Göteborg

Von Arch. W. Burger, Winterthur

DK 728.001.4

Es ist wiederum Schweden, das uns mit einem lehrreichen, praktischen Beispiel zeigt, dass auch der Mietwohnungsbau weiterentwickelt werden kann. Dessen gegenwärtig weitverbreiteter Entwicklungsstillstand ist auf den Mangel an ernsthaften Studien und Untersuchungen über die Wohnbedürfnisse, das Fehlen von Wagemut und wohl auch auf einen gewissen Mangel an Phantasie zurückzuführen. Das Experimenthaus in Göteborg ist ein weiterer Schritt von der «elastischen» Wohnung mit abtrennbaren oder zuzufügenden Einzelzimmern — je nach dem wechselnden Raumbedarf der Familie (siehe auch SBZ 1950, Nr. 10, S. 117) — zur praktisch unbeschränkt anpassungsfähigen, flexiblen Wohnung. Dieser wertvolle Beitrag auf dem Wege zur Vervollkommenheit unseres Wohnens kommt gerade in dem Moment zu uns, da aus Kreisen der Wohnungswissenschaften der Ruf nach Verbreitung von einigen «bewährten» Grundrissstypen kommt, um bei Anwendung dieser bekannten

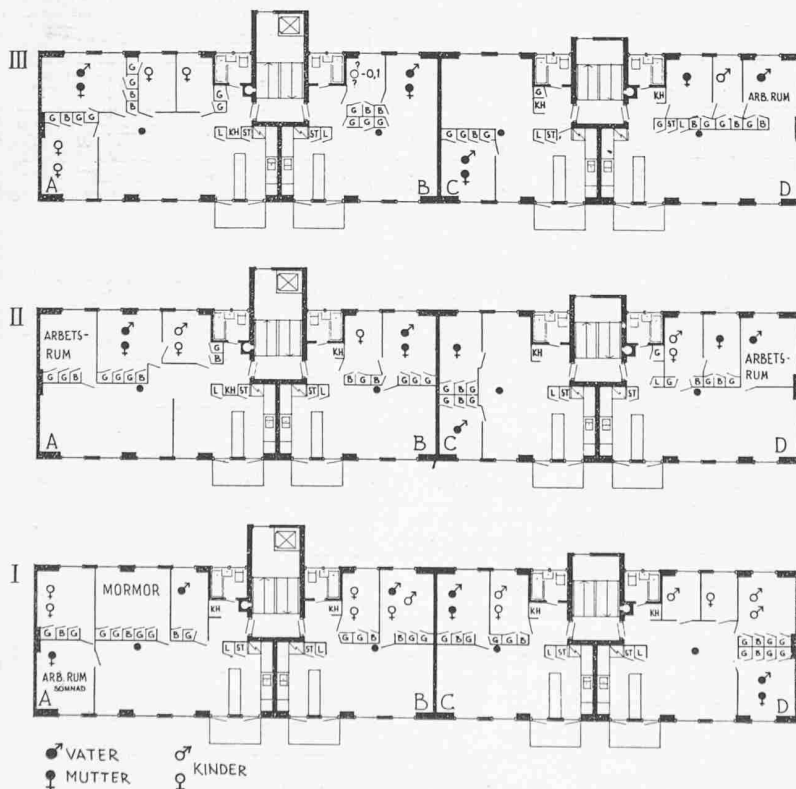


Bild 1. Grundrisse des 1. bis 3. Wohngeschosses. Sämtliche Wohnungen wurden von den Mietern in Zusammenarbeit mit Architekt Lars Agren geplant mit Berücksichtigung der Familienarten und ihrer verschiedenen Wohnbedürfnisse. Masstab 1:400

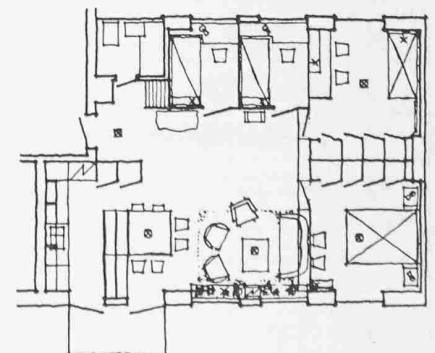


Bild 2. Einteilung und Möblierung der Wohnung D, I, Masstab 1:200

«Schubladenbewegung» eine Verbilligung durch Reduktion des Architektenhonorars zu erreichen.

Wir glauben mit dem folgenden Beispiel darauf hinweisen zu dürfen, dass es im lebendigen Wohnungsbau keinen Stillstand gibt oder geben sollte. Diese Veröffentlichung möchte anregend wirken und zeigen, wie ungemein vielfältig die Raumbedürfnisse unseres Lebens sind, wenn sie auf eine ideale Weise verwirklicht werden können. Mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion der schwedischen Fachzeitung «Byggmästaren» und der Erbauer, der Architekten Tage und A. William-Olsson, berichten wir hier über einen der interessantesten Wohnbauten der neuesten Zeit, welcher nur aus gründlichen Kenntnissen der Wohngewohnheiten und dem Willen entstanden sein kann, den Menschen zu einem bestmöglichen Wohnen zu verhelfen.

Neben Vater und Sohn William-Olsson haben bei der Erbauung des Experimenthauses in Göteborg Architekt Lars Agren und Göteborgs staatliche Wohnungsgesellschaft wesentlich mitgewirkt. Um rationell bauen zu können und keine hohen Mietzinse zu erhalten, konnte sechsgeschossig gebaut werden. Die totalen Baukosten erreichten die Summe von 780 000 Kronen oder 588 Kronen pro Quadratmeter Wohnfläche, wobei zu berücksichtigen ist, dass hier ganze neue Wege im Wohnungsbau eingeschlagen wurden. Während der Mietwohnungsbau seit Jahren in einer architektonischen Schablone erstarrt ist und sich meistens in der Variation von unwesentlichen Details verliert, ist hier unter Vernachlässigung kleinbürgerlicher Vorbilder und unter Anwendung neuer Gesichtspunkte ein Ausweg aus dem heutigen «Schlendrian» gesucht worden. So wie wir heute kaum eine Fabrik, ein Waren- oder Bürohaus bauen, ohne auf den stark veränderlichen Bedarf abzustellen, so wurde hier dem stark wechselnden und sehr verschiedenen Raumbedarf weitgehend entsprochen. Durch bewegliche Zwischenwände kann der Wohnungsgrundriss den Wünschen des Mieters «nach Mass» angepasst und kann den kleineren und grösseren Veränderungen im Leben der Familie leicht entsprochen werden. Es ist denn auch besonders auffallend, dass keine der in Bild 1 dargestellten Wohnungseinteilungen gleich ist! Unveränderlich eingebaut sind nur das Bad mit dem W. C. und die Installationswand der Küche.

Zu den Einzelheiten der Ausführung ist zu bemerken, dass man mit dem Baugesetz bei der Einreichung der Grundrisse in Konflikt gekommen ist. Da diese variabel sind, konnten sie nicht eingereicht werden, um dem Mieter Änderungen in der Raumeinteilung zu ermöglichen. Den Baubehörden wurden also nur die Pläne über die unveränderlichen Formen und festen Installationen übergeben.

Viel Diskussionsstoff bot auch die Gestaltung der offenen Küche. Die Mieter konnten frei wählen zwischen der üblichen Küche und der offenen Küche. Sämtliche entschieden sich für die offene Bauart mit dem in verschiedenen Formen erhältlichen «Bartisch» (Bild 9). Sie bereuten ihre Wahl nicht. Der befürchtete Kochgeruch in der Wohnung hat zu grossen Bedenken Anlass gegeben; aber die bisherigen Erfahrungen



Bild 3. Fassade von Nordwesten



Bild 4. Wohnung A, III. Wohnraum von der Küche aus gesehen



Bild 5. Wohnung A, III. Küche von Wohnraum aus gesehen

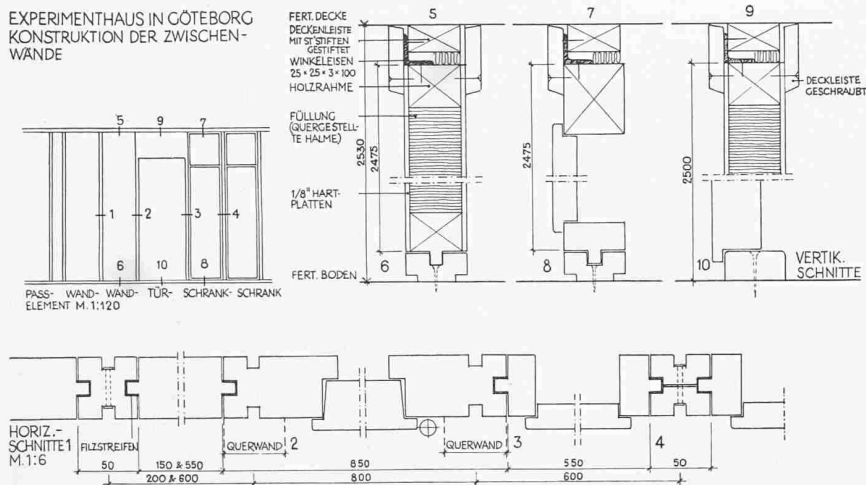
EXPERIMENTHAUS IN GÖTEBORG
KONSTRUKTION DER ZWISCHEN-
WÄNDE

Bild 6. Konstruktion der Zwischenwände, Masstab 1:120 und 1:6

Üebersetzung der Legende

8/16\" Asbestfilz
1 1/2\" x 3\" Anschlagleiste
1 1/2\" x 2\" Anschlagleiste

8 cm Steinwollmatte

1/2\" Asbestfilz

Randbalken oer Decke

Holzverkleidung mit 4 mm Eternit

3 cm Steinwollmatte

Montierungsseisen

Flacheisenzwischenlage zur Justierung

Kupferblech

1/2\" Asbestfilz

Dichtung

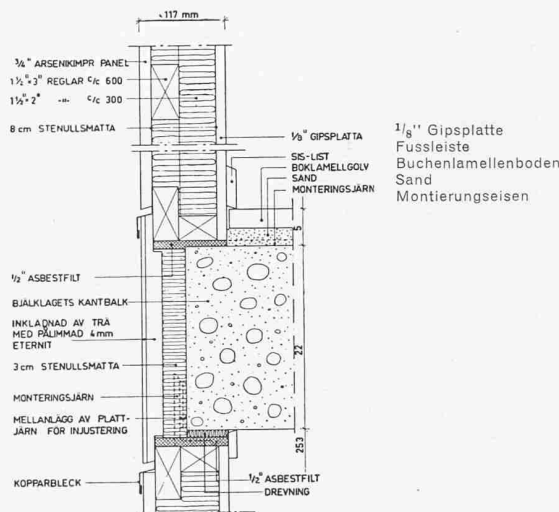


Bild 7. Decke mit Anschluss an das Aussenwandelement. Vertikalschnitt 1:10

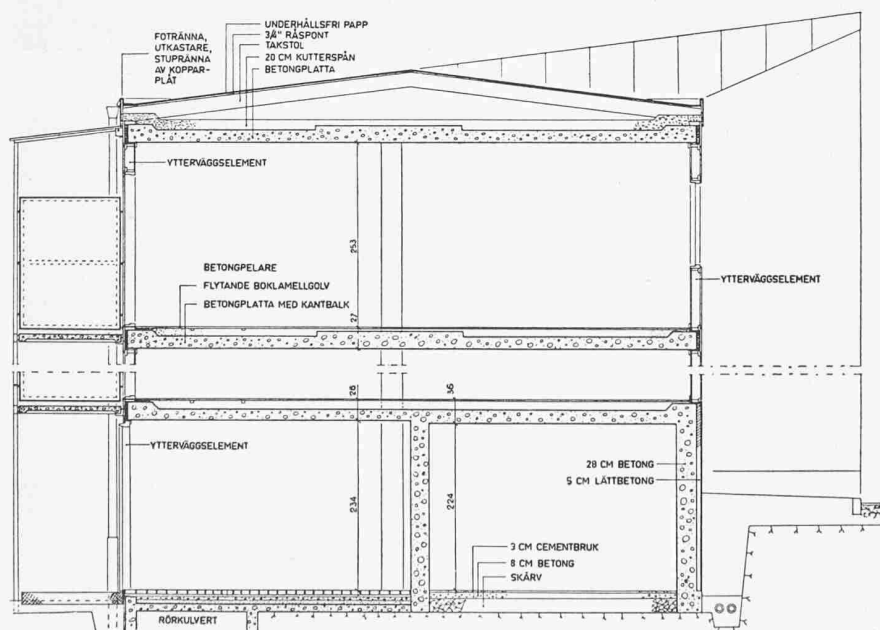


Bild 8. Schnitt. Erdgeschoss und 5. Obergeschoss, Masstab 1:100. (Das Gebäude ist nicht unterkellert.) Uebersetzung: Ytterväggselement = Aussenwandelement, Betongpelare = Betonpfeiler, Flytande Boklamellgolv = Schwimmender Buchenlamellenboden, Betongplatta med Kantbalk = Betonplatte mit Randbalken, Lättbetong = Leichtbeton.

zeigten, dass die Bedenken übertrieben waren. Der Herd ist unmittelbar unter eine Abzughaube gestellt, welche aus technischen Gründen im Innern des Hauses angeordnet werden musste. Diese Lage des Herdes hat ihre Nachteile. Es gab darum Auseinandersetzungen mit dem Heimforschungsinstitut. Fraglich ist aber, ob die Vorteile der Barküche nicht grösser sind als der Nachteil der nicht voll befriedigenden Placierung des Herdes.

Bei den Schlafzimmerfenstern wurde eine neuartige Lüftung ausprobiert. Da keine der heute verwendeten Frischluftventile einwandfrei sind, wurden seitlich der Fenster mit beweglichen Lättli versehene, leicht regulierbare doppelwandige Lüftungsöffnungen angeordnet, die in der warmen Jahreszeit voll geöffnet werden können und bei beissender Winterkälte eine zugfreie Ventilation ermöglichen (Bild 10).

Im weiteren wurden noch folgende neuartige Bauweisen angewandt: Die Aussenwandelemente (Bilder 7 und 8) wurden fabrikfertig mit dem Kran in das Betonskelett einmontiert; die Heizung ist mit den Rohrleitungen in der Decke eingebetoniert; die Betonarbeiten weisen innen keinen Verputz auf; die äussere Isolierung des Betongerippes erfolgte mit Leichtbeton; die beweglichen Zwischenwände bestehen aus Hartplatten mit einer Füllung aus quergestellten Strohhalmen (Bild 6). Die gleichen Elemente wurden für die Garderoben und die andern Schrankneinbauten verwendet. Sie sind auf dem Einheitsmass 60 und 20 cm aufgebaut. Die elektrischen Leitungen befinden sich in den Umfassungswänden und weisen eine grosse Zahl von Anschlussmöglichkeiten auf.

Adresse des Verfassers: Arch. W. Burger, Unterwegli 10, Oberwinterthur.

MITTEILUNGEN

Aufgaben des Strassen-Winterdienstes.

Die Kommission 8 (Winterdienst) des Vereins Schweizerischer Strassenfachmänner (VSS) veranstaltete am 16. und 17. Februar 1954 in St. Gallen eine öffentliche Tagung zur Behandlung von Fragen des Winterdienstes, worüber in «Strasse und Verkehr» vom April 1954 ausführlich berichtet wird. In 4 Kurzvorträgen wurde die Aufgabe des heutigen Winterdienstes umrissen und eine Orientierung über die in Arbeit genommenen Probleme der Kommission gegeben. Wie der Kommissionsvorsitzende, Kantonsingenieur A. Knobel, Altdorf, ausführte, ist es die Aufgabe der Kommission, Mittel und Wege zu suchen, die mit minimalem Arbeitsaufwand ein Maximum an Verkehrssicherheit auf unsern Strassen gewährleisten, wobei noch die Forderung zu stellen ist, dass Verkehrsunterbrüche als Folge des Schneefalls nach Möglichkeit zu unterbleiben haben. Ueber den Winterdienst in den Städten referierte Stadtgenieur M. Finsterwald, St. Gallen. Er behandelte die vorbereitenden organisatorischen Massnahmen für den Winterdienst, die Schneeräumung mittels Schneepflügen, Schneehobeln usw. Kantonsobringenieur A. Schmid, Chur, erörterte die Forderungen, die an die Konstruktion der verschiedenen Schneeräumgeräte, für Strassen in der